

Zeitschrift: Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland
Herausgeber: Archäologie Baselland
Band: - (2012)

Artikel: Jahresrückblick
Autor: Marti, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhalt

Einleitung	1
Einleitung und Zusammenfassung	10
Grundlagen und Hintergrundwissen	15
Fragestellung	120
Kooperationspartner	135
Arbeitsmethodische Schritte	145
Dokumentation und Archivierung	165
Auswertung und Bewertung	175
Fazit	210



Jahresrückblick

Das Ereignis des Jahres war zweifelsohne der «Keltenschatz von Füllinsdorf», der grösste Hortfund von Edelmetallmünzen der jüngeren Eisenzeit aus der Schweiz. Die Entscheidung, die 300 Silbermünzen, die um 80/70 v. Chr. versteckt wurden, noch vor der wissenschaftlichen Auswertung der Öffentlichkeit zu präsentieren, hat sich als richtig herausgestellt. Die Anteilnahme der Medien und der Bevölkerung an dem einmaligen Fund war umwerfend. Und es ist mir ein grosses Anliegen, den beiden Entdeckern Wolfgang Niederberger und Jean-Luc Doppler an dieser Stelle für ihre ausgezeichnete Zusammenarbeit herzlich zu danken.

Sensationsfunde sind in der Archäologie jedoch nicht die Regel. Der Alltag wird durch Ausgrabungen auf Baustellen und die Untersuchung historischer Gebäude bestimmt, die auf den ersten Blick oft weit weniger spektakulär erscheinen. Dennoch sind sie wichtige Mosaiksteine eines Gesamtbildes, das sich erst aus allen verfügbaren Quellen zur jeweiligen Epoche ergibt. Auch ein Keltenschatz wäre ohne diesen historischen Rahmen nur schwer zu beurteilen.

Nach wie vor bestimmen auch die Burgen beziehungsweise deren Erhaltung die Arbeit der Archäologie Baselland. Trotz erfreulicher Fortschritte stehen hier noch grosse Aufgaben bevor. Das Jahr 2012 erwies sich in dieser Hinsicht eher verhalten: Auf Pfeffingen verhinderte eine Einsprache den Beginn der Sicherungsarbeiten, und auf der Farnsburg, wo sich ebenfalls eine dringliche Sanierungsetappe aufdrängt, fehlten die finanziellen Mittel für deren Umsetzung. Letztere hat der Landrat für 2013 mittlerweile bereit gestellt.

Reto Marti

<

Das Münzchen mit dem Wuschelkopf – hier in natürlicher Grösse – ist nur ein Einzelstück aus dem «Keltenschatz von Füllinsdorf», aber äusserst spannend. Es wurde im Umfeld von Manching in Oberbayern geprägt. Das winzige Objekt verdeutlicht eindrücklich das Netz wirtschaftlicher Beziehungen, in das die Region bereits in der späten Keltenzeit eingebettet war.

Ein Fund begeistert die Öffentlichkeit

Die kleine Sonderausstellung über den Neufund des Jahres stiess auf grosses Interesse.

Die Bekanntmachung des «Keltenschatzes von Fülinsdorf» rückte die Archäologie Baselland für einen kurzen Moment ins Rampenlicht der weltweiten Berichterstattung. In der Rekordzeit von sieben Wochen und mit einem Budget von 5000 Franken gestalteten Andreas Fischer und Reto Kurth im Museum.BL eine kleine, ausserplanmässige Sonder-

ausstellung zum Schatzfund, die auf äusserst reges Interesse stiess. Erfreulicherweise haben Medien und Öffentlichkeit den Ball aufgenommen und weniger den materiellen Wert der rund 300 Silbermünzen thematisiert als seine historische Aussagekraft. Der Fund hielt Einzug in die Hauptausgabe der Tageschau des Fernsehens SRF, wurde im Schweizer Radio als «Aufsteller der Woche» kommentiert und fand als Quizfrage verschiedenenorts Einzug ins helvetische Allgemeinwissen.

Rund 8000 Besucher haben die kleine Ausstellung, die vom 31. März bis zum 23. September dauerte, gesehen und die Originale bewundert. Anschliessend kamen die Münzen ins Depot, wo sie nun wissenschaftlich bearbeitet werden. Dank dem Entgegenkommen des Swisslos-Fonds des Kantons Basel-Landschaft und der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft Basel war es möglich, das bereits letztes Jahr angelaufene Fundmünzenprojekt um einen entsprechenden Auftrag zu erweitern.



Das Tagesgeschäft: Ausgrabungen und Bauuntersuchungen

Entdeckungen vom Kaliber eines «Keltenschatzes» locken leider immer auch Raubgräber an. Ein grosses Augenmerk galt in diesem Jahr deshalb der umfassenden Sicherung des Fundplatzes in Füllinsdorf, bevor er der Öffentlichkeit nun bekannt gemacht wird. Von grossflächigen Notgrabungen blieb die Archäologie Baselland dieses Jahr verschont, doch zeigte sich einmal mehr, dass zahlreiche kleinere Interventionen in der Summe letztlich aufwändiger sind als einzelne grosse.

Bedingt durch die knappen Mittel, die im Kanton Basel-Landschaft für die Archäologie zur Verfügung stehen, bleiben die Interventionen auf das Notwendigste beschränkt. Wie schwierig eine Gewichtung jeweils ist, mögen die Untersuchungen in der bekannten römischen Wasserleitung im Ergolzthal illustrieren, die auch nach über 100 Jahren Forschung immer noch spannende neue Erkenntnisse liefern. Erst recht mit Überraschungen zu rechnen ist im Falle von Altbauten, wo die schönsten historischen Details nicht selten unter Gips und Täfer verborgen sind.

Schleichende Zerstörung

Oft ist weniger die Bautätigkeit der Grund, dass archäologisches Kulturgut unwiederbringlich verschwindet, denn diese wird von der Archäologie Baselland kontrolliert und eng begleitet. Die Zerstörung erfolgt vielmehr schleichend, durch die Erosion einer Fundschicht, durch Boden- oder Geländeingriffe in der Forst- und Landwirtschaft oder

Der «Keltenschatz» mit seinen 300 Münzen ist im Gegensatz zu einigen anderen Ensembles dieser Art vollständig erhalten.



Anita Springer dokumentiert historische Inschriften in der römischen Wasserleitung bei Liestal, die allmählich unter Kalkablagerungen verschwinden.

schlicht durch den Zahn der Zeit. Zum Auftrag der Archäologie Baselland gehört es auch, solche Verluste im Auge zu behalten und nach Möglichkeit Massnahmen dagegen zu ergreifen. Das jüngste Beispiel der zerstörten steinzeitlichen Fundstelle am Wachtfels bei Grellingen zeigt, wie wichtig diese Aufgabe nach wie vor ist.

Burgen – ein teures Baselbieter Gut

Das 2008 gestartete Programm zur Sicherung von Burgen und Ruinen ist auf gutem Weg. Neben der Homburg wurden in den letzten Jahren unter fachlicher Begleitung der Archäologie Baselland und mit finanzieller Unterstützung durch den Swisslos-Fonds des Kantons Basel-Landschaft auch auf mehreren Burgen Sanierungen durchgeführt, die nicht in Kantonsbesitz sind.

Trotz enormen Spardrucks hat das Parlament auch die Notwendigkeit einer raschen Sicherung der Ruine Pfeffingen erkannt und hätte für 2012 die Mittel für eine erste Jahresetappe freigegeben – hätte, denn eine Einsprache vor Kantonsgericht gegen die Vergabe der Baumeisterarbeiten warf das Projekt um ein ganzes Jahr zurück. Ungemach droht auch auf der Farnsburg, deren Sicherung man eigentlich erst nach Pfeffingen angehen wollte. Dort haben die Schäden an der Schildmauer schneller ein bedrohliches Ausmass angenommen als prognostiziert. Bis zur Erscheinung dieses Jahresberichts hat der Landrat einen Kredit zur Behebung bewilligt. Ziel ist es, die im Juni 2012 aus Sicherheitsgründen abgesperrte Anlage so rasch wie möglich wieder freizugeben.



Sondengänger bedrohen Kulturerbe

Fast täglich erfährt man in den Medien von Kulturgütern, die illegal ausgegraben, geraubt oder gar absichtlich zerstört werden. Dabei stehen zwar Berichte aus fernen Kriegs- und Krisengebieten im Vordergrund. Die mehr oder weniger mutwillige Zerstörung von Kulturgut durch Raubgräber macht jedoch auch vor unseren Breitengraden nicht halt. Im Sommer 2012 kam es sogar zu einer öffentlich geführten Debatte mit einem Sondengänger aus der Region, der seine «Schatzsuche» mittels Metalldetektor zu rechtfertigen trachtete.

Raubgrabungen zerstören archäologisches Kulturerbe unwiederbringlich. Die kantonalen Dienststellen hingegen dokumentieren und bergen bedrohte Objekte für die geschichtsinteressierte Allgemeinheit. Wer sich ernsthaft mit der Vergangenheit seiner Heimat auseinandersetzen will, muss deshalb mit den Fachleuten zusammen arbeiten, nicht gegen sie.

Die Kantonspolizei Baselland hat im Frühjahr 2012 mit einer gross angelegten Aktion gegen einen Hehler gezeigt, dass sie das Thema ernst nimmt. Die Raubgraberei ist verboten, und bei Zuwider-

handlung drohen hohe Bussen oder gar Gefängnis. Der erwähnte Sondengänger zeigte sich übrigens einsichtig. Er hat alle seine Funde der Archäologie Baselland abgegeben und arbeitet in Zukunft mit ihr zusammen, mit klaren, verbindlichen Regeln.

Reto Marti

**Leute, die mit dem
Metallsuchgerät nach
archäologischen Ob-
jekten suchen, handeln
illegal und schaden der
Allgemeinheit!**

Basel Stadt & Land.

Illegaler Schatzsucher packt aus

Selbst hohe Bussen halten den passionierten Geschichtsliebhaber nicht ab

Von Jonas Hoskyn

Pfeffingen. Der Metalldetektor piepst leise, sofort reagiert Hans-Georg Aerni (Name von der Red. geändert). Mit einer kleinen Hacke beginnt er im Gelände bei der Ruine Pfeffingen zu scharren. Kurz darauf hält er ein undefinierbares kleines Stückchen Metall in der Hand, das irgendetwas Altes sein könnte – oder Metallschrott. Aerni steckt es ein. «Ein richtiger Sondengänger lässt nichts liegen, was er findet.»

Sondengänger, so nennen sich diejenigen, die von den Altertumswissenschaftlern bestenfalls als Hobby-Archäologen, schlimmstenfalls als Plünderer oder Grabräuber bezeichnet werden. Die Schatzjäger sind den Wissenschaftlern ein Dorn im Auge. Sie würden durch ihre Grabungen historische Zusammenhänge für immer zerstören. Erst kürzlich hatten Unbekannte über Nacht auf einer offiziellen Grabungsstätte in Augusta Raurica heimlich nach antiken Fundstücken gegraben (die Bz berichtete). Archäologische Tätigkeiten auf eigene Faust sind denn auch streng verboten. Paragraph 25 des Archäologengesetzes stellt dafür Bussen bis zu 100'000 Franken in Aussicht.

Aerni weiss, dass sein Hobby illegal ist. Abgehalten hat das den Frührentner aber bisher noch nicht. Seit 15 Jahren ist er unterwegs, im Schnitt ein bis zwei Nachmittage pro Monat. Dabei ist er auf



Tabu. Archäologische Tätigkeiten auf eigene Faust sind verboten.
Foto Dominik Püsch

mehr darüber erfahren zeichnet sich selber als Interessierten», meint er. Die Hoffnung auf ein Fund. Diese schon für an der Schatzsuche dazu.»

Eine Lizenz zur Schliesslich b... gänger in erster... findet sehr oft n... Cola-Deckel. N... ven die Klöpfer... tektor so stark... se ein ganzer... der Erde lieg... gen, dass Ar... Stellen heim... um so die St...

Das Ge... die Lage... und Freize... würde A... schafflern... Traum w... Die Ide... ein Spe... Sonder... ten sie... menti... land... solch... T... Kan...

se hinweisen.» Oder er durchstöbert Geschichtsbücher. Gute Chancen bietet auch die weitere Umgebung einer Ruine oder ein alter Wallfahrtsweg. «Das Gelände rings um eine Ausgrabungsstätte interessiert die Archäologen nicht.»

In der Nähe der Ruine Altenberg in Füllinsdorf habe er kürzlich einen Sesterz aus dem 2. Jahrhundert nach Christus gefunden und auf der Burg Rötteln bei Lörrach eine Armbrust-Spitze. In Internetforen tauscht er sich mit Gleich-

Basler Zeitung, 23. August 2012 | Seite 9

Einspruch Was zerstört ist, ist für immer weg

Von Reto Marti*

Die Basler Zeitung vom 12. August 2012 porträtiert einen anonymen Sondengänger, der als «passionierter Geschichtsliebhaber» auf Schatzsuche geht, im vollen Wissen, dass sein Hobby illegal ist. Dabei will er den Archäologen nicht ins Handwerk pfuschen, wie er sagt, weshalb er nur ausserhalb von Ausgrabungsstätten suche. «Das Gelände rings um eine Ausgrabungsstätte interessiert die Archäologen nicht», wird argumentiert. «Damit zerstöre ich keine archäologische Struktur», sagt der Sondengänger. – Falsch! Gerade Objekte von bislang wenig oder unbekannten Fundstellen können für die Forschung sehr wichtig sein.

Der «Hobbyarchäologe», der illegal sucht, Funde verhöckert oder ins Schublädi legt, handelt verantwortungslos.

Wenn das Gesetz darauf pocht, dass Funde und Befunde gemeldet werden müssen, so hat das nichts mit «Futterneid» des Statues zu tun. Den Archäologen geht es nicht um...

agne f... leuch... KMU Liest... Motto «Jed... melkampa... beleuchtung... set im Rahm... welches das...